

Wien, am Mittwoch, den 5. März 1930

Die Verhütung von Unfällen durch Leuchtgas. Die Wiener städtischen Gaswerke haben soeben eine kleine Broschüre herausgegeben, in der eingehend und übersichtlich über die von den städtischen Gaswerken getroffenen Massnahmen zur Verhütung von Unfällen durch Leuchtgas berichtet wird. Unfälle, die durch unverbrannt ausströmendes Leuchtgas verursacht werden, waren seit jeher und sind auch heute für alle Gaswerke der Anlass, unausgesetzt an der Ausgestaltung jener Massnahmen zu arbeiten, die geeignet sind, ungewollte Gasausströmungen möglichst zu verhindern, eingetretene Ausströmungen möglichst rasch aufzufinden und durch Beseitigung der Ursache zu beheben, und schliesslich die Bevölkerung von den Folgen von Gasausströmungen tunlichst zu bewahren. Vor allem muss festgestellt werden, dass die Behauptungen, der Zustand des Wiener Gasrohrnetzes sei infolge des Alters der Rohre nicht mehr einwandfrei und daher die hauptsächlichste Ursache der Gasgebrechen, ganz und gar unzutreffend sind. Das gesamte Gasverteilungsrohrnetz der Wiener Bezirke I bis XI und XX wurde in den Jahren 1898 und 1899 neu erstellt und steht demnach knapp über dreissig Jahre in Betrieb. Das Herstellungsalter des Gasverteilungsnetzes der übrigen Bezirke Wiens reicht zum Teil bis in die 50er Jahre des vorigen Jahrhunderts zurück, so dass viele zehntausende Meter Strassenhauptrohr in diesen Bezirken bereits seit etwa 80 Jahren in Betrieb stehen. Inzwischen durchgeführte Auswechslungen von Hauptrohrsträngen waren in keinem einzigen Falle auf die infolge des Alters der Rohrleitungen aufgetretene Schadhaftheit zurückzuführen. Sie sind lediglich aus dem Grunde durchgeführt worden, weil die Rohrleitungen dem gesteigerten Gasbedarf nicht mehr genügten und daher durch leistungsfähigere Rohre ersetzt werden mussten. Das für die Hauptrohrleitungen meist verwendete Material, Gusseisen, ist gegen chemische Einflüsse des Erdkörpers fast immun, die Lebensdauer der Rohre, falls nicht andere Gründe zum Ersatz nötigen, praktisch unbegrenzt. Eine der wichtigsten Massnahmen, das Entstehen von Rohrgebrechen zu verhüten und bereits vorhandene Gebrechen möglichst frühzeitig aufzudecken, ist die Überwachung des Rohrnetzes. Eigene, besonders geschulte Bauaufsichtspartien untersuchen bei jeder Strassenaufgrabung den Zustand des freigelegten Rohres oder die möglicherweise durch die Aufgrabung gefährdete Rohreinbettung und ordnen sofort die notwendigen Sicherungen an, deren sachgemässe Durchführung überwacht wird. Im Vorjahr wurden in Wien an rund 25.000 Stellen Aufgrabungen durchgeführt, wobei die freigelegten Gasrohre von sachkundigen Organen der Gaswerke untersucht und die als erforderlich erkannten Sicherungsarbeiten durchgeführt. Ebenso wurden rund 800.000 Untersuchungen von Einbauten (Wasserleitungskästen, Kanalschächte, Anschlusskästen der verschiedenen Kabelleitungen usw.) vorgenommen, die sich in den Gehsteigen und im Strassenkörper befinden. Nicht minder bedeutsam für die Verhütung von Unfällen ist die von den Gaswerken bewerkstelligte Aufklärung der Bevölkerung durch Verbreitungs- und Aufklärungsmassnahmen. Durch den vor etwa drei Jahren ins Leben gerufenen sogenannten Hausdienst wurden im vergangenen Jahr in rund 95.000 Haushalten die Gasanlagen einschliesslich der Gasgeräte eingehendst untersucht. Die jahrelange und rege Aufklärungstätigkeit der Wiener Gaswerke findet jedoch nicht in allen Kreisen der Wiener Bevölkerung die notwendige Beachtung. Alle jene durch Gasausströmungen verursachten Unfälle der letzten Jahre wären vermieden worden, wenn die Gaswerke sofort verständigt worden wären, als man bereits eine Leuchtgasauströmung vermutete. Was die Änderung in der Art der Gaserzeugung anlangt, wird festgestellt, dass die Behauptung, die Giftigkeit des Gases hätte durch den Entzug der Benzolkohlenwasserstoffe zugenommen, vollständig falsch ist. Gerade das Gegenteil davon ist der Fall. Die Wiener Gaswerke haben sich als erste auf dem Kontinent mit der Frage der Verstärkung des Leuchtgasgeruches beschäftigt. Auf Kosten der Gaswerke wurden vom Hygienischen Institut der Wiener Universität unter der Leitung von Professor Dr. Grassberger eingehende Versuche zur Geruchsverstärkung, der sogenannten "Oderierung" des Gases, angestellt. Sie wurden Ende des Vorjahres abgeschlossen und nunmehr haben die städtischen Gaswerke im Gaswerk Leopoldau eine Versuchseinrichtung geschaffen, um die im kleinen Massstab im Laboratorium des Hygienischen Institutes durchgeführten Untersuchungen jetzt betriebsmässig fortsetzen zu können. Mit diesen Versuchen wurde bereits begonnen. Auf dem Gebiete der Entgiftung des Gases wird nicht unversucht gelassen, um zu einem praktisch verwertbaren Ergebnis zu gelangen. Seit mehr als zwei Jahren wird an der Wiener Technischen Hochschule und seit einiger Zeit auch am Chemischen Universitätsinstitut nach Verfahren, die auf diesem Gebiet etwas grössere Aussicht auf Erfolg bieten, an dem Problem der Entgiftung des Gases gearbeitet. Diese Arbeiten, die wegen ihrer bedeutenden Schwierigkeiten ausserordentlich langwierig sind, befinden sich derzeit noch im Laboratoriumsstadium.

Nr. 86 fehlt!